

Eine Dame unter lauter Königen

Gesichter des Sports Deutsche Meisterin im Schach: Sarah Hoolt ist Herrin über 64 Felder

Achim Faust

Das rechte Bein wippt. Schnell. Sehr schnell sogar. Es ist die einzige Regung, die nach außen hin sichtbar ist. Schlüsse darüber, ob es gut oder schlecht läuft für Sarah Hoolt, lässt das allerdings nicht zu. Das rechte Bein wippt immer und durchgehend. Von der „Sizilianischen Eröffnung“ über die „Rochade“ bis hin zum entscheidenden Angriff auf den König.

Es ist Freitagabend und die 23-jährige, frisch gebackene Deutsche Meisterin in Diensten der Schachfreunde Katernberg, spielt eine Partie Blitzschach gegen Vereinskamerad Volker Gassmann. Die Blicke gehen starr auf das Brett, auf dem eine Schlacht tobt. Aus

»Das ist jetzt ein besonderer Ehrgeiz, gegen Sarah zu spielen«

dem Figurengewimmel mag man nicht so schlecht schlau werden, aus den beiden Protagonisten auch nicht. Emotionale Regungen? Schwer zu erkennen. Zuckungen von Augenbrauen, Kopfkrazen oder Unterlippen-Knabbern bedürfen der Interpretation, die vage bleiben muss. Geredet wird gar nicht. Auch „Schach“ oder „Matt“ wird nicht verkündet, so wie man es als kleiner Junge im Spiel gegen den Papa mal gelernt hat. Fällt der König, gibt man sich die Hand. Fertig.

Immerhin: Auch das rechte Bein von Sarah Hoolt hört dann auf zu wippen. Gewonnen hat sie. Irgendwie plötzlich. „Das ist jetzt schon ein besonderer Ehrgeiz gegen Sarah

TRAINING

Lösungen finden

Neben Lehrgängen oder den Partien bei SFK trainiert Sarah Hoolt vor allem auch in den heimischen vier Wänden. Mit der Freundin – Judith Fuchs aus Leipzig – feilt sie abends via Internettelefonie an verschiedenen Taktiken: „Wir überlegen uns Spielsituationen und versuchen, Lösungen dafür zu finden.“



Nach dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft von Fernsehkameras umlagert: Sarah Hoolt.

Foto: Michael Gohl

zu spielen“, grinst Gassmann, Jugendleiter der SFK. Die Niederlage sei zu verschmerzen, von einem Sieg hätte er „Monate gezehrt“. Und genau deshalb scheint Sarah Hoolt fast ein bisschen erleichtert zu sein. Als Deutsche Meisterin hat sie schließlich einen Ruf zu verteidigen, erst recht wenn die Presse da ist, sogar das Fernsehen schaut vorbei. Und wer will sich eine Niederlage gegen den Kollegen schließlich über „Monate“ aufs Brot schmieren lassen?

Vor wenigen Wochen setzte sie sich in Bonn die Krone auf, die entscheidende Partie gegen Hanna-Marie Klek spielt sie an diesem Abend in der Zeche Helene nach. Ein faszinierender Abend. Denn wer nur an der Oberfläche des Wissens kratzen kann, für den ist alles darunter liegende kaum zu fassen – und eben faszinierend. Mindestens. Fragen von den Vereinkolle-

gen, ob es an der einen Stelle nicht besser gewesen wäre, mit dem Springer anzugreifen – an anderer mit dem Läufer – beantwortet Sarah Hoolt umgehend. Eine Antwort, die vier, fünf oder sechs Züge in der Zukunft liegt. Die Beweisführung, dass ihr Zug der beste war, ist entwaffnend.

Sind Schachspieler die intelligenteren Menschen? Sarah Hoolt lacht. „Nein, natürlich nicht.“ Eine Antwort die beruhigt, aber nach diversen Demonstrationen am Brett bleiben irgendwie Restzweifel. „Ich glaube, Schach stärkt die Konzentrationsfähigkeit. Das räumliches Denken und so was. Das schon.“ Mit sechs Jahren spielte sie die ersten Partien gegen ihren Papa, vielleicht hat sie da auch noch „Schach“ oder „Matt“ gesagt. Mit acht Jahren sah sie in der Grundschule in Bad Bentheim einen Aushang eines Schachvereins – sie ist hingegangen.

Und wurde immer besser. Seit 2007 ist sie bei den Schachfreunden Katernberg. Aus Bad Bentheim gekommen, um in der Ruhrgebietsmetropole zu studieren: Energiewirtschaft.

Sie gehört zu einer Minderheit: Sie gehört zu den Frauen, die Schach spielen. „Männer gelten als bessere Spieler“, sagt

»Schachspieler sind natürlich nicht die intelligenteren Menschen«

sie und diesmal hat sie die Restzweifel. „Vielleicht, weil Männer auch eher Naturwissenschaften studieren, Frauen Sprachen.“ Keine befriedigende Antwort, das sieht man ihr an. Fakt ist halt eben nur: Es spielen weniger Frauen als Männer das Königsspiel.

Aber Männer zu schlagen? Kein Problem, oft genug gibt es bei Turnieren gemischte Fel-

der. Jetzt ist sie Deutsche Meisterin. „Vieles ist Auswendiglernen. Sich vorbereiten, in dem man Partien der Gegner studiert, wie sie mit welcher Farbe agiert und in bestimmten Situationen reagiert haben.“ Vieles – aber nicht alles. Im Laufe des Spiels wird Schach dann doch zu einer spontanen Auseinandersetzung – bei der Sarah Hoolt in der Regel, auf jeden Fall immer häufiger, das bessere Ende für sich hat. „Erfahrung“, nennt sie das.

Trainiert wird auch: Auf Lehrgängen geht es um taktische Schulungen. Wie greift man mit dem Springer an? Wie mit dem Läufer?

Und ab und zu geht es dann Freitagabends zur Zeche Helene, um gegen die Kollegen zu spielen. Ab und zu – öfter auch mal nicht. Sarah Hoolt lacht. „Dann geht es raus mit Freunden. Feiern.“ Damit auch das linke Bein mal mitwippen kann.